



# Merseburgische Blätter.

Fünfter Jahrgang. 1. Februar.

Merseburg, den 29. Januar 1837.

Nach Sr. Majestät des Königs allergnädigster Anordnung wurde heute hier der fünfte Landtag der Provinz Sachsen eröffnet.

Die Stände-Versammlung begann ihren Beruf mit Gott — mit dem sonntäglichen Gottesdienst in der Domkirche. Die Domgemeinde, der Landtags-Commissarius, Geheimer Staats-Minister von Klewiz, und die hiesigen Behörden nahmen daran gleichen Antheil. Der Consistorialrath D. Haasenritter hielt die Predigt, und mit ihm vereinigten sich Alle in Andacht, im Gebet für Se. Majestät den König, den Kronprinzen, das Königliche Haus, und im Gebet um den Segen Gottes zu den Berathungen und Erfolgen des Landtages.

Bald darauf verfügten sich die Stände nach dem von des Königs Gnade ihnen verliehenen Landtagshause. Der Königliche Landtags-Commissarius trat sodann in ihre Versammlung; übergab in einer Anrede die Königlichen Propositionen dem Landtags-Marschall, regierenden Grafen zu Stolberg-Bernigerode zur Kundbarmachung an die Stände, und erklärte nunmehr den Landtag für eröffnet. Der Landtags-Marschall sprach sodann den ehrfurchtsvollsten Dank und die getreuesten Gesinnungen der Stände für Se. Majestät den König in einer Anrede an den Landtags-Commissarius aus; und dieser zog sich alsdann aus dem Sitzungssaal zurück, um jene Kundbarmachung der Königlichen Propositionen dem Landtagsmarschall zu überlassen.

Zur Mittagstafel waren alle Landtags-Abgeordnete, vereint mit den Vorstehern der hiesigen Behörden, auf dem Schlosse bei dem Staats-Minister von Klewiz eingeladen und versammelt. Alle fühlten sich glücklich, ihre Segenswünsche zuerst für das Leben und Wohl Sr. Majestät unsers theuersten Königs, und dann für das damit verbundene Wohl des Staats, der Provinz Sachsen, und einen gesegneten Erfolg des Landtags auszusprechen; der Landtags-Marschall und der Landtags-Commissarius gaben diesen herzlichsten Gefühlen die so willkommenen Worte.

## Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Am 4. v. M. und J. ist die im Fürstenthum Eichsfeld (Regierungsbezirks Erfurt) belegene Stadt Heiligenstadt von einem großen Brandunglück betroffen worden, indem daselbst 49 Wohnhäuser mit Nebengebäuden ganz abgebrannt, 9 Häuser beschädigt und dadurch 92 Familien obdachlos geworden sind, auch zum Theil ihre Kleidungsstücke, ihr Vieh und ihre Subsistenzmittel für den Winter, verloren haben.

Da nun, amtlichen Nachrichten zu Folge, die Noth der Beschädigten sehr groß ist, so fordern wir in höherer Veranlassung die Kreis- und Ortsbehörden unseres Regierungsbezirks hiermit dringend auf: sich, Behufs der Einsammlung milder Beiträge, für jene Abgebrannten, mit gewohntem Eifer und mit der bisher in ähnlichen Fällen bewiesenen Bereitwilligkeit, zu interessiren und deshalb eine allgemeine Haus-Collecte zu veranstalten. Die eingehenden Collectengelder sind an die betreffenden Königl. Landrathsämter, in den Grafschaften Stolberg und Rossla und den Aemtern Kelbra und Heringen an die Gräfl. Polizeiräthe, einzusenden, und von diesen, so wie von dem Magistrate der Stadt Halle, an den Verein zur Unterstützung der Abgebrannten, unter der Adresse des Domainen-Rentmeisters Ziebarth in Heiligenstadt, vor Ende des Monats März d. J. abzuführen; auch ist der Erfolg uns anzuzeigen.

Merseburg, den 14. Januar 1837.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung des Innern.

Vorstehende Hohe Verfügung wird hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Kreiseingesessenen gebracht, mit dem Auftrage, in den resp. Ortschaften die anbefohlene Sammlung zu veranstalten, das Eingegangene mittelst doppelter Lieferscheine spätestens bis Ende März c. hier einzuzahlen, oder aber in dem Falle, wenn nichts eingesammelt seyn sollte, bis zu oben gedachter Frist einen Vacatschein hier einzureichen.

Merseburg, den 27. Januar 1837.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, **S t a r c k e.**

Ueber die Vorliebe mancher Menschen für einen fremden Beruf.

Es gehört unstreitig zu den weisen Einrichtungen Gottes, daß sich bei einem, mit unverkrüppeltem Verstande begabten Kinde gewöhnlich schon in den ersten Jahren der Kindheit gewisse hervorstechende Neigungen zu erkennen geben, aus denen der aufmerksame Beobachter die künftige Wahl des Berufs mit großer Wahrscheinlichkeit schließen kann. Man beobachte nur das Kind mit täglicher Aufmerksamkeit bis zu seinem zehnten oder zwölften Jahre, und man wird in der Regel finden, daß das eine zu irgend einem technischen, das andere zum wissenschaftlichen, und wieder ein anderes zu einem Künstlerberufe sich hinneigt. Leider aber werden diese wohlthätigen, heherzigenswerthen Winke der Natur von den Eltern, Vormündern oder Elternstelle vertretenden Personen aus Unwissenheit, Eigensinn oder sonstigen Gründen häufig verkannt und unbeachtet gelassen, und so entstehen Mißgriffe, die für das spätere Berufsleben nur höchst nach-

theilige Folgen haben müssen. Dazu kommt noch die bedauerliche Erscheinung, daß nicht nur unter den Landleuten, sondern auch unter der Gewerbe treibenden Klasse, ja sogar auch da und dort unter den Gelehrten ein gewisser Kastengeist herrscht, aus welchem den Kindern für die Wahl ihres künftigen Berufs die traurigste Beschränkung erwächst. Der Bauer wähnt, sein Söhnchen müsse unbedingt wieder Wagen und Pflug ergreifen, obgleich es für diesen Stand die entschiedenste Abneigung zu erkennen gegeben hat; der Schneider zwingt sein Kind wieder zur Nadel, und kummert sich nicht darum, ob es wohl einst ein erbärmlicher Stümper werden könnte; der Kaufmannssohn muß wieder Kaufmann werden, obgleich er lieber Bohrer und Schnitzmesser als die Waage und Elle in die Hand nimmt. Mancher Gelehrte, Künstler, Handwerker und Landmann bearbeitet seinen Sohn so lange, bis er nothgedrungen und mit thränenden Augen die Schule bezieht und, nachdem er den Beutel des unbedachtsamen Vaters ziemlich geleert

hat, als ein Unwissender von der Universität und als Zurückgewiesener aus dem Examen nach Hause kommt. Gelingt es nun, ungeachtet solcher Mißgriffe, einem jungen Manne, nach vollendeten Lehr- oder Universitätsjahren eine seiner zwangsweise ergriffenen Bestimmung entsprechende feste Anstellung zu erlangen, dann darf man sich wahrlich nicht wundern, wenn die gewaltsam unterdrückte Neigung, die sich in den Jahren der Kindheit so mächtig und unverkennbar aussprach, in ihrer ganzen Stärke wieder erwacht, den Mann mit sich fortreißt und ihn verleitet, die Schranken seines Berufs auf eine auffallende, mitunter anstößige Weise zu überschreiten.

Ist vorlässlicher und gewaltsamer der Mensch den wohlthätigen Weg verläßt, den die Natur selbst vorzeichnet, um so fühlbarer rächt sie sich in spätern Jahren, und derjenige, der unverschuldet ein Opfer ihrer Rache wird, verdient in der That die mitleidige Theilnahme eines jeden gut gesinnten Menschen. Wie mancher seyn wollende Gelehrte würde in irgend einer Kunst eine rühmliche Fertigkeit erlangt haben, wenn er seine ihm angeborenen Geisteskräfte ausbilden dürfte; mancher Bauernsohn, der jetzt ein Grundstück nach dem andern verpfänden muß, würde sich als Handwerker einer ausgebreiteten Kundschaft zu erfreuen haben, wenn er bei der Wahl seines Berufs der natürlichen Neigung folgen dürfte. Ist es dann ein Wunder, wenn der Stadtmusikus Bürgermeister, der Geistliche Concertmeister, der Schullehrer Schreiner oder Mechanikus seyn will? — Ist es ein Wunder, wenn wir den Landmann am Studirtische, den Gärtner auf der Jagd und den Jäger an der Feilbank, den Pfarrer im pharmaceutischen Laboratorium aufsuchen müssen? — Allerdings stellt uns auch die Erfahrung Personen auf, bei denen sich die Lust und Liebe zu einem aufgedrungenen Berufe noch in spätern Jahren, und zwar unter Mitwirkung besonders günstiger Verhältnisse, eingefunden hat; allein solche, nur ausnahmsweise vorliegende Erscheinungen setzen die ungleich zahlreicheren Beweise für das Gegentheil noch nicht außer Gültigkeit.

Sehr leicht könnten wir den Faden dieser Erörterungen noch länger spinnen, doch dieses Wenige mag und wird genügen, um einen Gegenstand ins Licht zu setzen, der von Eltern,

Pflegeeltern, Lehrern und Vormündern nicht genug beherzigt werden kann. Muß es nicht für solche leichtsinnige und vorurtheilsvolle Personen ein nagender Wurm seyn, wenn ihre in dürftigen Umständen lebenden Kinder oder Pflegebefohlenen späterhin ihnen den Vorwurf machen: Hättet ihr mich doch lernen und werden lassen, wozu ich Lust und natürliche Anlage hatte, und ich wäre jetzt ein glücklicher und geehrter Mann! —

Schlüsslich können wir nicht umhin, der scherzhaften aber zugleich inhaltvollen Worte eines Voltaire zu gedenken, der, als er auf der Straße von Paris einen Mohren mit einem Sack voll Kohlen belastet erblickte, zu seinem Begleiter sprach: „Möchte doch ein Jeder so an seinem Platze stehen, wie dieser Mohr!“

### Der treue Hund.

Die Rhein- und Moselzeitung schreibt: „Zu Luz, unweit der Mosel, schon lange bei den Jagdliehabern durch die treffliche Race von Hunden, welche dort gezogen werden, berühmt, starb unlängst der Schöffe Wilhelm Christmann. Sein treuer, an die Kette gelegter Jagdhund riß sich in der Nacht los, eilte zum Kirchhofe, sprang mit der langen eisernen Kette am Halse über die ziemlich hohe Kirchhofsmauer, und fing an, das Grab seines verstorbenen Herrn, welches er höchst merkwürdiger Weise, ohne bei der Beerdigung zugegen gewesen zu seyn, ausfindig gemacht, mit solcher Kraft aufzuscharren, daß man ihn des Morgens aus einer bedeutenden Vertiefung hervorzog, um ihn wieder an die Kette zu legen. Doch ihm gelang es abermals, sich bei Nacht loszureißen. Mit Staunen fand man ihn des Morgens an der Lade seines Herrn, bis zu welcher er sich diesmal durchgescharrt. An einem dritten Morgen war er wieder von der Kette verschwunden; auf dem Kirchhofe, wo man ihn suchte, fand man ihn jetzt nicht, sondern nur, daß das Grab des Schöffen wieder zum Theil aufgescharrt war. Bald darauf hörte man, daß ein benachbarter Förster einen herrenlosen Hund, weil er in der Hegezeit gejagt, erschossen und bei näherer Untersuchung gefunden habe, daß es leider der große schwarze Jagdhund des verstorbenen Schöffen zu Luz sey, welchen des Letztern Ja-

milie dem dortigen Pfarrer nicht für den angebotenen Preis von 18 Thalern hatte überlassen wollen. Wahrscheinlich hatte sich ein Wild in der letzten Nacht dem Kirchhofe zu sehr genähert; des Hundes Trauer und Treue war überwältigt worden, und er war so vom Grabe weg dem Wild nachgeeilt.“

### Das beständige neue Jahr.

Ein jeder Tag, so denkt Herr Stein,  
Eröffnet auch ein neues Jahr;  
Und der Gedanke ist auch wahr.  
Drum feiert er — wie sonderbar! —  
Auch jeden Tag, und weiht ihn ein.  
Ihr meint wohl, mit Gebet? O nein!  
Mit einem Fläschchen guten Wein.  
Er leert es aus bis auf den Rest,  
Und hat so täglich Neujahrsfest.

### Charade.

Wenn der Bonnestrahl  
Des Lenzes uns entzückt,  
So werden Fluren, Berg und Thal  
Mit Erster ausgeschmückt.

Die Zweite schätzt man oft gering,  
Doch nur aus leeren Gründen,  
Denn Mancher braucht dies einfach Ding  
Zum Leuchten und zum Zünden.

Wenn gleich das Ganze sicherlich  
Verschieden Vortheil bringet,  
Hüt' doch vor ihm ein jeder sich,  
Es tödtet, wer's verschlinget.

Auflösung des Logogriffs im vorigen Stück:  
Schwein, Wein.

### Bekanntmachungen.

(62) Mühlen-Anlegung. Der Schenk-  
wirth Johann Gottlob Mittheiß zu Teuditz be-  
absichtigt auf den Grundstücken der Einwohner  
Burkhardt und Steinmes zu Rauern, inglei-  
chen der Wittwe Schumann zu Tollwitz, in der  
Feldflur des Dorfs Rauern, eine Bodwind-  
mühle anzulegen.

Der hierzu bestimmte Platz ist 250 Schritt  
vom Dorfe Rauern und 250 laufende Fuß vom  
nächsten Communicationswege entfernt.

Indem ich dieses Vorhaben den gesetzlichen  
Bestimmungen gemäß hierdurch zur öffentli-  
chen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejeni-  
gen, welche gegründete Widersprüche gegen  
diese beabsichtigte Windmühlenanlage machen

zu können glauben, hiermit auf, solche läng-  
stens binnen 8 Wochen bei mir schriftlich an-  
zubringen.

Später eingehende Protestationen können  
nicht weiter beachtet werden.

Merseburg, den 16. Januar 1837.

Der Königl. Landrath Starcke.

(99) Viehmarkt zu Merseburg be-  
treffend. Der diesjährige Ross- und Vieh-  
markt wird

Montag, den 27. Februar,  
mit dem zugleich Statt findenden Jahrmarkte  
abgehalten; was wir hierdurch mit dem Be-  
merken bekannt machen, daß auch in diesem  
Jahre allen hieher zum Verkaufe gebrachten  
Viehe die Befreiung von Stättgeld, Pflaster-  
geleite und sonstigen städtischen Abgaben zuge-  
standen ist.

Merseburg, den 24. Januar 1837.

Der Magistrat.

(102) Die Salzcontrole betr. Die  
bei dem Kaufmann Herrn Grumbach für den  
Dom und die Vorstadt Neumarkt errichtete  
Sellerei tritt mit heute in Kraft. Für das  
Jahr vom 1. Februar 1837 bis 1. Februar  
1838 sind auf jede Person über 14 Jahren eilf  
Pfund, für jede Person unter 14 Jahren vier  
Pfund, und auf jede Kuh zwölf Pfund Salz  
zu entnehmen, wogegen das Salz auf das  
Schaafvieh wegfällt.

Merseburg, den 1. Februar 1837.

Der Magistrat.

### (105) Erprobte Haar-Zinktur.

Sicheres und in seiner Anwendung ganz ein-  
faches Mittel, weißen, grauen und gebleichten  
Haaren, in kurzer Zeit eine schöne, dunkle Farbe  
zu geben.

In Folge der Genehmigung von Seiten  
einer hohen Landesdirection zu Dresden, so  
wie der Medicinalbehörde zu Berlin und Mün-  
chen, erlaubt sich Endesunterzeichneter auf die-  
ses, aus verschiedenen Pflanzenstoffen zusam-  
mengesetzte und durchaus unschädliche Mittel  
aufmerksam zu machen, durch welches bei rich-  
tiger Anwendung die Kopshaare, die, sey es  
durch Alter, oder durch Krankheiten, oder durch  
was immer, grau oder weiß geworden sind, in  
Zeit von wenigen Wochen, eine schöne, natür-

liche dunkle Farbe erhalten. Zugleich wird durch das Mittel die Haarwurzel gestärkt und somit der Haarwuchs bedeutend befördert.

Indem sich Unterzeichneter aller weitem Verbesserungen dieses Mittels enthält, erlaubt er sich nur unter vielen einige Zeugnisse beizufügen.

Das Flacon dieser ausgezeichneten und in seiner Art einzigen Haar-Tinktur nebst Gebrauchsanweisung kostet 1 Thlr. 10 Sgr. und ist in Merseburg allein ächt und unverfälscht zu haben bei Herrn J. G. H. Artus sen.

August Leonhardi in Freyberg.

#### Erstes Zeugniß.

Von einem hartnäckigen Nervenfieber genesen, ward mein starkes schwarzes Haar auf einmal schneeweiß. Alle Mittel, die von meinem sehr achtbaren würdigen Arzte dagegen verwendet wurden, als: Abschneiden der Haare, ölige Einreibungen u. s. f. blieben fruchtlos, und ich war durch diesen Uebelstand in meinen besten Jahren zu einem Greise geworden. Da wendete ich endlich die von Herrn Leonhardi erfundene Haar-Tinktur an, und schon nach Gebrauch von 2 Flacons nach 2 Wochen, war mein Haar nicht nur so schwarz wie zuvor, sondern es wuchs auch weit kräftiger und stärker. Aufgefordert von Herrn Leonhardi nun, nehme ich nicht nur keinen Anstand, ihm diesen Erfolg seines Mittels der Wahrheit gemäß zu bescheinigen, sondern ich halte es sogar für meine Schuldigkeit, dies zu thun, damit auch hierdurch dieses so nützliche Mittel immer mehr Vertrauen gewinnt und allgemeiner bekannt wird. Pfarrhaus Horstheim, den 9. Juli 1834.

M. Ch. G. Grunler,  
Oberpfarrer.

#### Zweites Zeugniß.

Die Farbe-Tinktur des Herrn Leonhardi hat mir wider mein eigenes Erwarten ausgezeichnete Dienste geleistet und meinen Haaren in Verlauf von wenigen Wochen die frühere dunkle Farbe vollkommen wieder gegeben, ja sogar den Haarwuchs selbst befördert. Auf Verlangen nehme ich keinen Anstand, dies zur Empfehlung dieses Mittels zu bezeugen.

Prag, den 19. October 1836.

Freiherr v. Ungern,  
Kaisert. Königl. Oesterreich. Hauptmann  
außer Dienst.

(94) Verkauf. Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein an der Leipziger Straße belegenes Haus, worin sich 4 Stuben befinden, nebst dem hierzu gehörigen Stallgebäude und Garten gegen gleich baare Zahlung freiwillig zu verkaufen. Kauflustige können die Gebäude von heute ab in Augenschein nehmen, und werden ihnen Verkaufsbedingungen bekannt gemacht werden.

Lützen, den 28. Januar 1837.

Döring, Schneidermeister.

(95) Verkauf. Eine noch wenig gebrauchte gute Wäschrolle zum Drehen steht zu verkaufen. Das Nähere ertheilt der Geschäftsmann Daumann in Lützen.

(115) Zu vermietthen. Fortepiano's stehen zu vermietthen bereit bei

Joseph Schwatal,

Orgelbauer und Instrumentenverfertiger,  
wohnhaft in der Saalgasse.

Merseburg, den 30. Januar 1837.

(28) Logis-Vermietthung. Auf nächste Ostern d. J. ist auf der Burgstraße im Hause des Dr. Wach Nr. 146. die untere Etage, bestehend in 4 Stuben, 3 Kammern, Keller, Waschhaus, Küche nebst Gewölbe, geräumigem Holzraum und andern Zubehör zu vermietthen.

Merseburg, den 6. Januar 1837.

(68) Logis-Vermietthung. Ein Logis, bestehend aus mehreren Stuben, Kammern, Küche, Keller, Bodenraum, Garten, Holz- und Torfremise, wozu auf Verlangen auch ein Pferdestall gegeben werden kann, ist sofort von Ostern ab zu vermietthen. Nähere Auskunft ertheilt der Schneidermstr. Buchner, Saalgasse Nr. 298.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(66) Logis-Vermietthung. Die zweite Etage am Markt neben der goldenen Sonne, ist von Ostern ab an eine stille Familie zu vermietthen.

Merseburg, den 20. Januar 1837.

E. W. Friedmann.

(113) Logis-Vermietthung. In der zweiten Etage meines Hauses, Entenplan Nr.

103, ist zu Ostern d. J. ein Logis, bestehend aus zwei Stuben, zwei Kammern, Küche und Speisekammer, zu vermieten.

Merseburg, den 30. Januar 1837.

Leopold Meißner.

(106) Logis = Vermiethung. Zwei Stuben mit Kammern nebst Zubehör sind auf dem Brühl Nr. 276. zu vermieten.

Merseburg, den 30. Januar 1837.

(57) Vermiethung. In meinem Hause, Nr. 187. am Markt, ist von Ostern d. J. an ein Laden zu vermieten.

Merseburg, im Januar 1837.

J. G. Lindner.

(109) Bekanntmachung. Ich mache einem hochverehrten Publikum hiermit ganz ergebenst bekannt, daß bei mir von jetzt an ein in 4 Federn hängender Staats- und Scheibenwagen zu haben ist, worauf ich vorzüglich zu den bevorstehenden Maskenbällen aufmerksam mache und zugleich um recht zahlreichen Zuspruch bitte.

Merseburg, den 30. Januar 1837.

Friedrich Eichhof, Lohnkutscher.

(76) Empfehlung. Ich empfehle mich mit allen Sorten Kamenger Koch- und Speisegeschirr, so wie mit allen Sorten Frohbürger Töpferwaaren und steinernem Geschirr, welches alles bei mir zu billigen Preisen zu haben ist, und bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

Wittwe Kühn,

wohnhaft auf dem Roßmarkt.

(85) Empfehlung.

## Die Tuchhandlung

von

Julius Wisig,

Burgstraße, Herrn Kaufmann Freund's Haus, den Conditoren Herrn Heyne und Herrn Joos gegenüber,

empfiehlt ihr Lager von feinen und ganz feinen Tuchen in schwarz, braun, bronze, olive, blau, pensée, grün, russischgrün, drab, melirt, adélaide etc., als auch in vielen Nuancen (ordinaire und feine Waare) zu Livréebefäßen,

und erlaubt sich besonders auf ihre schwarzen Tuche, da sie solche bis acht Thaler Berliner Elle hat, ganz ergebenst aufmerksam zu machen; ihr Lager von ordinären und Mittelstücken, Casimirs, Kaisertuchen, Flanellen, Friesdecken etc. ist auch gut assortirt.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(93) Empfehlung.

## MAGAZIN

von

## HAARARBEITEN.

Des bevorstehenden Landtags wegen finde ich mich veranlaßt, alle in mein Geschäft einschlagende Artikel, nach dem neuesten Pariser Geschmack gearbeitet, bestens zu empfehlen; auch fertige ich zugleich die ganzen und halben Touren für Herren und Damen, ganz der Natur nachahmend; ferner halte ich ein Extracabinet zum Haarschneiden und Frisiren nach den neuesten Pariser und Wiener Journalen, und halte stets feine Parfümerieen, Kölnisches Wasser, verfertigt von Carl Anton Zanoli, und Kosmetik-Pomade zu dem Gewöhnen und Stehen der Haare, so wie feine Bartwische und englische Kopf- und Bartbürsten, Haartinctur zum Braun- und Schwarzfärben der Haare, Spiritus zu dem Wachsthum der Haare auf kahlen Flecken bei Damen, und verspreche zugleich reelle und billige Bedienung.

Merseburg, den 28. Januar 1837.

Louis Naumann,

Herren- und Damen-Friseur,

Dom Nr. 5., 1. Etage.

(87) Empfehlung. Allen hiesigen und auswärtigen hohen Herrschaften empfiehlt sich als Lohnbedienter ganz gehorsamt

Behrenz,

wohnhaft in der Domapothekergasse

Nr. 17.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(111) Empfehlung. Geräucherten Rheinlachs, russischen Caviar, Kräuter-Anchovis, Lüneburger Bricken und Gotthaer Cervelatwurst empfiehlt ergebenst

Leopold Meißner.

Merseburg, den 30. Januar 1837.

(112) Empfehlung. *Barinas=Cana-*  
ster und sehr guten *Portorico=Taback* in Rollen  
empfiehlt

Leopold Meißner.

(96) Anzeige. Eine große Parthie der  
neuesten belletristischen Schriften der belieb-  
testen Autoren, ist wieder angekommen und in  
meiner Leihbibliothek aufgestellt.

Merseburg, den 28. Januar 1837.

Der Buchdrucker H. W. Herling,  
Oberburgstraße Nr. 147.

(104) Anzeige. Eine zweite Sen-  
dung *Ungar. Bastische* erhielt ich in  
Commissions-Verkauf; auch ist bei  
mir das *qu. Logis* noch disponible.

Merseburg, den 30. Januar 1837.

Berz, Kaufmann,  
alte Ressource Nr. 149.

(69) Anzeige. Hierdurch erlaube ich  
mir gehorsamst anzuzeigen, daß bei mir jeden  
Mittag 1 Uhr *Table d'hôte*, so wie Abends à la  
Charte gespeist wird, und bitte namentlich die  
Herren *Landtags=Deputirten*, mich mit ihrem  
Besuch zu beehren.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

Der Gastwirth Carl Julien  
im goldenen Arm.

(70) Anzeige. *Necht Lüsschenaer Lager-*  
bier, ganz dem *baierischen Biere* gleich, wird  
jest fortwährend vom *Fasse* geschenkt bei

Carl Julien im goldenen Arm.

Merseburg, den 23. Januar 1837.

(101) *Seller Wachslichte*,  
doppelt gebleicht, 4, 5, 6 auf das Pfund, zu  
den billigsten Preisen, empfiehlt

C. Mascher am Rossmarkt.

Merseburg, den 30. Januar 1837.

(92) Neue Erfindung.

*Handschrotmühlen*, auf welchen man in  
einer Stunde ganz bequem und ohne Anstren-  
gung einen *Berliner Scheffel* schrotten kann,  
sind in billigen Preisen zu haben bei

Gottlieb Gröper in Leipzig,  
Serbergasse im Palmbaum Nr. 1104.

(103) Lehrlingsgesuch. Ein Bursche  
von guter Erziehung, welcher Lust hat, die  
*Messerschmidt=Profession* zu erlernen, kann un-  
ter annehmllichen Bedingungen in die Lehre  
treten, bei dem *Messerschmidtstr. G. Theis*,  
wohnhaft in der *Breitegasse*, der alten Post  
gegenüber.

Merseburg, den 30. Januar 1837.

(107) Lehrlingsgesuch. Ein junger  
Mensch, welcher Lust hat, die *Mannschneider-*  
*Profession* zu erlernen, kann sogleich oder zu  
Ostern ein billiges Unterkommen finden bei

J. A. E. Kandelhardt,  
Schneidermeister.

Merseburg, den 30. Januar 1837.

(97) Dienst=Gesuch. Ein lediger  
Mensch, von guter Erziehung und Bildung,  
welcher in der *Gärtnerkunst* gute Fortschritte  
und Erfahrung gemacht hat, wünscht in dieser  
Art ein baldiges Unterkommen; nähere Aus-  
kunft erteilt: der *Gärtner Bauer* in der  
*Vorstadt Altenburg*.

Merseburg, den 30. Januar 1837.

(98) Verloren. Wahrscheinlich in der  
Zeit vom 13. bis zum 16. d. M. ist eine Brille  
von *Neusilber* mit ovalen Gläsern, die sich in  
einem Futteral von gepreßtem braunen Leder  
befand, in Merseburg verloren worden. Der  
ehrliche Finder erhält gegen Zurückgabe dersel-  
ben eine Belohnung. Wo? erfährt man in  
der Expedition dieses Blattes.

Merseburg, den 30. Januar 1837.

(91) Ich will Jedermann warnen,  
in einer Gesellschaft etwas Heimliches zu re-  
den, denn es giebt Leute, die kaum die Mor-  
genstunde erwarten können, um es andern bei-  
zubringen.

Merseburg, den 28. Januar 1837.

\* \* \*

(114) Concert=Anzeige. *Freitags*,  
den 3. Februar, wird das dritte *Abonnement-*  
*Concert* im *Schloßgarten-Salon* gehalten wer-  
den. Erster Theil: *Sinfonie* von Mozart  
(G-moll); *Concertino* für die *Flöte* von Belke,  
vorgetragen von Herrn *Wilschauer* aus Halle.  
Zweiter Theil: *Baß=Arie* aus der *Schö-*  
*pfung*; *Variationen* für die *Clarinete* von

Crusell, vorgetragen von dem blinden Herrn Voigt von hier; Ouvertüre aus Zampa von Herold. Anfang um 7 Uhr.

Merseburg, den 30. Januar 1837.

J. F. Braun.

(110) Concert-Anzeige. Sonntag, den 5. Februar, findet in den bekannten Nachmittagsstunden ein Concert im Saale des Bürgergartens statt, und wird das zum vergangenen Sonntage angekündigte große Potpourri, die musikalische Revue von Lanner, aufgeführt werden.

Merseburg, den 30. Januar 1837.

Braun.

(100) Dank. Dem Herrn Dr. Müller zu Merseburg, welcher meinen Sohn durch eine chirurgische Operation so schnell und glücklich heilte, sage ich meinen innigsten Dank.

Schleudis, den 30. Januar 1837.

Friedrich Neusch.

(108) Dank. Nächst dem Troste der Religion ist liebende Theilnahme der Menschen das kräftigste Beruhigungsmittel bei den Schmerzen der Erde. Dies haben wir besonders tief bei dem betrübenden Trauerfalle gefühlt, der in diesen Tagen uns betroffen hat. — Unser herzlichster Dank daher Allen, die uns so tröstliche Beweise ihrer Theilnahme an unsrer Trauer um unsre geliebte Tochter und Schwester Emilie Alberts gegeben haben. Möge, wenn ähnliche Verluste sie betreffen, auch solcher Trost ihnen nicht fehlen.

Merseburg, den 30. Januar 1837.

Die Familie Michael Alberts.

Am Feste Marie predigen in der Schloß- u. Domkirche: Hr. Adj. Puzer. Stadtkirche: Hr. Sup. D. Rößler. Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau. Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Sonntag, den 5. Februar, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer; Nachm. Hr. Cand. Müller. Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Sup. D. Rößler. Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau. Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Schleifer Heischel ein Sohn; dem Unterofficier Hartung ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Buchhändlers Römer, im 31sten Jahre.

Stadt. Geboren: dem Einwohner Körner ein Sohn; dem Handarbeiter Richter ein Sohn. — Gestorben: der Handarbeiter Wirth, 74 Jahre alt; die hinterl. 4te Tochter des Fleischhauermeistrs. Michael Alberts, im 23sten Jahre; der jüngste Sohn des Schlossermeisters Heyne, im 2ten Jahre; der einzige Sohn des Schuhmachermeisters Hellgest, im 2ten Jahre; der hinterl. jüngste Sohn des herrschaftl. Schäfers zu Löbzen, Michaelis, im 2ten Jahre, die einzige Tochter des Nagelschmidtsgeßellen Mißsche, 7 Wochen alt.

Neumarkt. Geboren: dem Schuhmacher und Einwohner Glas im Venenien eine Tochter. — Gestorben: die hinterlassene Wittve des Seifensiedermeisters Schütze, 80½ Jahre alt.

Altenburg. Geboren: dem Bürger, Hausbesitzer und Fleischhauermeister Beier Zwillinge, ein Sohn todtgeb. und eine Tochter; dem Bürger, Hausbesitzer und Töpfermeister Schulze Zwillinge, ein Sohn und eine Tochter; dem Einwohner Schütter ein Sohn; dem Hausbesitzer, Bürger und Schuhmachermeister Böhme eine Tochter. — Getrauet: der Einwohner u. Handarbeiter Hennig mit N. M. Hendrich aus Rodden. — Gestorben: eine unehel. Tochter, 11 Wochen alt.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) Christ. Aug. Hese in Scheibenberg; 2) Joh. Christ. Schumann in Kaja; 3) Justiz-Commis. Kramer in Halle; 4) Conditor Theod. Schwarz in Erfurt; 5) Friseur Robert Naumann in Dresden; 6) Schladebach in Spergau; 7) Braumeister Nickelmann in Seeburg; 8) Pastor Marschall in Oberreisen; 9) Schenk-wirth Liskendorff in Uzendorf; 10) Mad. Hartmann in Zwickau; 11) Tischlergesell Eytermeyer in Annaburg.

Merseburg, den 28. Januar 1837.

Königliches Post-Amte.  
Wänsch im Auftrage.

Durchschnittsmarktpreise des letzten Monats.

	th.	fg.	pf.		th.	fg.	pf.		
Weizen	Schl.	1	16	1	Kalbsteisch	Pfd.	—	1	9
Roßgen	=	1	1	10	Schopsenfl.	=	—	2	10
Gerste	=	—	26	3	Schweinefl.	=	—	3	2
Hafer	=	—	16	6	Speck	=	—	6	3
Hirse	=	—	—	—	Butter	=	—	7	6
Erbfen	=	1	7	6	Brod	=	—	—	7
Linsen	=	2	5	—	Semmel 10 Lth.	—	—	—	6
Wicken	=	1	18	9	2 Qt.	—	—	—	6
Braun	=	—	—	—	Braunw. Ort.	—	—	3	9
Grüze	=	—	—	—	Bier	=	—	—	11
Kartoffeln	=	—	25	—	Heu Centner	1	5	—	—
Rindfleisch	Pfd.	—	2	11	Stroh Schock	4	20	—	—

Herausgegeben von Robischens Erben.